

Die neuen Religionen Japans

Die Geschichte der Religion ist durch konstanten Wandel geprägt. In Zeiten umwälzender sozialer Veränderungen entwickeln sich immer wieder neue religiöse Strömungen, da die Menschen inmitten des weltlichen Chaos die Sicherheit des Spirituellen suchen.

Japan bietet ein interessantes Zusammenspiel der verschiedensten religiösen Traditionen und Erfahrungen. Hier können auf überschaubarem Raum die unterschiedlichsten menschlichen Versuche beobachtet werden, sich mit dem Göttlichen, dem Transzendenten, der Natur und der Umwelt in einem ethisch-moralischen Gemeinschaftssinn auseinanderzusetzen. In der religiösen Vielfalt liegt einerseits eine Stärke: Dogmatisches Verständnis für religiöse Praktiken ist wenig vorhanden und Toleranz wird gross geschrieben. So dass man etwas vereinfacht sagen kann, dass die Japaner bei der Geburt Shinto seien, für Hochzeit durchaus auch die christliche Tradition verwendeten und für die Todesrituale den Buddhismus in Anspruch nähmen. Andererseits ist dies natürlich auch eine Schwachstelle: Rituale werden zwar gefeiert und vollzogen, über deren Bedeutung wird oft aber nicht weiter nachgedacht; man macht es so, weil man es so macht. Diese Ansätze primärreligiöser Tradition sind daher oft nicht geeignet, das religiöse Bewusstsein in seiner Verbindlichkeit zu bedenken und zu entwickeln.

In der religiösen Landschaft Japans sind in den letzten 150 Jahren aber sogenannte „**Neue Religionen**“ (shin-shukyo) aufgekommen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Verbindlichkeit des Glaubens zu lehren und zu leben.

Japan, das Land mit der Tradition der Volksreligion des Shinto, wurde schon im 6. Jahrhundert durch eine neue Religion, den Buddhismus, herausgefordert. Bis dahin war die Nationalethik mit dem Kaiserkult und die Individualethik des Konfuzianismus vorherrschend gewesen, und die Naturgötter und Geister fanden ihre Verehrung in der Volksfrömmigkeit. Vom Buddhismus wurde dieser religiöse Hintergrund durchdrungen mit den Vorstellungen vom religiösen Weg, der in der Verbindlichkeit zu gehen sei und welcher schliesslich zum Heil führe. Ab dem 9. Jahrhundert wurden durch die Einflüsse des Buddhismus die Götter (Kami) des Shinto-Glaubens mehr und mehr identifiziert mit den buddhistischen Gottheiten und Boddhysattvas. Daraus entstanden Götterschreine „**Jinguji**“ (von jingu = shintoistischer Kami-Schrein und ji = buddhistischer Tempel). Shinto blieb in der Vorstellung Japans der Weg der Götter und damit die Religion vom Leben, Diesseits und der Natur. Der Buddhismus wurde zur Religion des Haushalts und der ernstesten Dinge des Lebens, damit auch zur Glaubenskultur des Jenseits, der Ahnen und des Ewigen. Durch die konfuzianistische Ethik wurden die beiden Religionen gewissermassen synkretistisch verbunden, so dass die Japaner sowohl Shinto-Traditionen praktizieren, wie auch buddhistische Rituale übernommen haben. Die Geburt wird meist shintoistisch gefeiert, für den Tod werden eher buddhistische Rituale gewählt.

In der neueren Zeit ist es durch den gesellschaftlichen Wandel und die damit verbundene Säkularisierung und die kriegerischen Auseinandersetzungen zu einer religiösen Erneuerung

gekommen. Eine neue Sinnsuche knüpfte an die alten Traditionen an und suchte nach erneuernden Elementen. Dabei wurde „**Ko**“ (die Gemeinschaft) entdeckt, welche eine Gruppe nicht mehr von der Familie und der Gesellschaft her legitimiert sah, sondern vom religiösen Einsatz und der Verbindlichkeit her sich für die Menschen und die Welt einsetzte.

Diese Entwicklung liess die Shin-Shukyo entstehen. Dabei lassen sich einige grosse Bewegungen feststellen und unterscheiden. Einerseits sind es Bewegungen, die mehrheitlich aus der Shinto-Tradition ihre Vorstellungen entwickelten, während andere sich eher dem Buddhismus verpflichtet sahen. Ebenso spielte die politische Situation eine wesentliche Rolle. Eine erste Welle dieser neuen Religionen entstand, als nach 1868 die Meiji-Herrscher begannen, der Shinto-Religion (dem Kaiser-Kult) wieder eine dominierende Rolle zu geben. Dieser Prozess war begleitet von Intoleranz der Herrscher und wachsenden neuen Bewegungen. Zu den bekanntesten dieser früh entstandenen Gruppen gehören **Tenri-kyo** (gegr. 1838), **Konkōkyō** (gegr. 1859) und **Ōmotokyo** (gegr. 1892). Alle diese Bewegungen wurden zu Ursprungsreligionen für weitere synkretistische Neugründungen.

Eine zweite Bewegungswelle entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Landflucht einsetzte. In dieser Zeit entstanden **Seichō no Ie** (Haus des Wachstums, gegr. 1930), **Sekai Kyuseikyo** (Lehre von der Rettung der Welt, gegr. 1926) und der **Reiyukai** (Gemeinschaft der Freunde des Geistes, gegr. 1925).

Die dritte Gründungswelle ist in der Zeit vor und um den 2. Weltkrieg anzusetzen und hat mit den Kriegserfahrungen zu tun. Damals entstanden die mächtige **Sōka Gakkai** (Gesellschaft zur Erschaffung von Werten, gegr. 1930), die **Rishō Kōseikai** (Gesellschaft zur Errichtung von Recht und Pflege der Gemeinschaft, gegr. 1938), die **Tensho Kotai Jingukyo** (die sog. Tanzreligion, gegr. 1945) und die **Mahikari** (Licht der Wahrheit, gegr. 1959).

Neben den Neugründungen vor dem Hintergrund des Shinto-Glaubens ist das buddhistische Bemühen um die Wahrheit zu beobachten, im Anliegen, die wahre Anbetung im Lotos-Sutra zu vollziehen. Von diesen buddhistischen Traditionen ist Sōka Gakkai wohl eine der bekanntesten.

Insbesondere die neuen Religionen, die sich vor dem Hintergrund der Shinto-Tradition entwickelten, haben schon früh eine vielfältige esoterisch geprägte Tradition begründet. Viele von ihnen sind auch geprägt von einer Erwartung der Apokalypse, dem Weltende, da die Schwierigkeiten und Herausforderungen der Gesellschaft als nicht mehr lösbar gesehen wurden. Gerade die Erfahrung von Hiroshima weckte einerseits das grosse Bedürfnis nach Frieden und verleitete andererseits dazu, diesen Frieden nur in apokalyptischen Dimensionen zu sehen. Man schätzt, dass etwa 30 % der japanischen Bevölkerung von diesen Bewegungen zumindest mit beeinflusst sind.

Kennzeichen dieser religiösen Entwicklungen ist die Verbindlichkeit der Gemeinschaft (Ko), welche die Gruppierung den Gläubigen vorschreibt. Durch regelmässige Praxis (Gottesdienste) und einen grossen finanziellen Einsatz sollen die Ziele der Gemeinschaft verfolgt werden. Damit werden die Mitglieder in die Gemeinschaft eingebunden. Natürlicherweise ergeben sich somit oft Entfremdung der Mitglieder von den Herkunftsfamilien und andere Elemente, welche in westlichem Verständnis mit Sektenmerkmalen identifiziert werden.

Die neuen Religionen sind an sich nicht Neuschöpfungen sondern vielmehr gewissermassen Reformen und Weiterentwicklungen der bestehenden religiösen Traditionen. Was sie aber gegenüber der Volksreligiosität des Shinto unterscheidet sind die gemeinsamen Merkmale, welche in westlichem Verständnis oft auch Begleiterscheinung von sogenannten Sekten sind:

1. Sie berufen sich auf Offenbarungen.
2. Die Stifter bezeichnen sich als „auserwählt“ oder als göttliche Erscheinungsform auf Erden.
3. Die Bewegungen integrieren „synkretistisch“ verschiedene Elemente der Religionen.
4. Die Lehren und Dogmen basieren auf vereinfachter Weltsicht und enthalten schamanistisch-magische Elemente, die meist eine grosse Rolle spielen.
5. Sie sind auf das Diesseits und ein besseres friedlicheres Leben in der Welt ausgerichtet, auch wenn apokalyptische Elemente eine wesentliche Rolle spielen.
6. Die Mitglieder sind engagiert, begeistert und werden „missionarisch“ aktiv.
7. Die Gemeinschaft wird nicht mehr vom sozialen Gesellschaftsverständnis her definiert, sondern vom gemeinsamen Engagement für die Sache.
8. Die Heilung durch den Glauben spielt eine wesentliche Rolle.

Auf diese Gemeinsamkeiten wurde schon 1963 durch Offner/van Straelen hingewiesen. Zwar werden die Gruppierungen im Grundsatz unterschieden in die **Sekten des Shinto** (*kyōha Shintō*) und die aus dem Shinto heraus entstandenen **Neuen Religionen** (*Shintōkei shinshūkyō*), aber die Unterteilung lässt sich nicht so genau machen. Der Begriff „Sekten des Shinto“ wird meist verwendet für die Gruppierungen, die vor der Kriegszeit im 19. Jh. aus dem Shinto herausgewachsen sind. Als neu entstandene Religionen werden diejenigen betrachtet, die auf die Lehre eines bestimmten Führers und Gurus zurückgehen. Die Grenzen sind natürlich fließend.

In die erste Gruppe der Shinto-Sekten werden etwa die folgenden 13 Bewegungen eingeteilt: Kurozumikyō; Shintō Shūseisha, Izumo Ōyashirokyō, Fusōkyō, Jikkōkyō, Shinshūkyō, Shintō Taiseikyō, Ontakekyō, Shintō Taikyō, Misogikyō, Shinrikyō, [Konkōkyō](#) and Tenrikyō. Dabei wird rasch deutlich, dass die beiden Letzten durch ihre Gründerfiguren auch zu den neuen Religionen zählen. Die Einteilung ist nicht einfach und richtet sich auch nach der Frage, wie bekannt eine Bewegung geworden ist und wie viel Einfluss sie gewinnen konnte.

Zu den neuen Religionen gehören eher die während der späten Tokugawa-Periode und später entstandenen Gruppen. [Kurozumikyō](#) war in gewissem Sinne eine Pionier-Organisation. Misogikyō, [Konkōkyō](#) und [Tenrikyō](#) entstanden alle auch in dieser Zeit. Aber erst in der Mitte der Meiji-Periode entwickelten [Konkōkyō](#) und [Tenrikyō](#) Dogmen und Organisationsstrukturen.

Im 20. Jahrhundert entstanden dann weitere neue Religionen. Insbesondere [Tenrikyō](#), Ōmoto und [Seichō no Ie](#) waren sehr einflussreich und konnten viele Anhänger gewinnen. Aus ihnen entwickelten sich später weitere Gruppierungen.

Die neueste Entwicklung ist zu beobachten in der Bewegung **Kōfuku no Kagaku** (Wissenschaft vom Glück, Happy Science). Ähnlich wie im westlichen, esoterisch-sektiererischen Bereich tritt uns hier eine Bewegung entgegen, die nicht nur religiöse Interpretation verspricht, sondern mit ihrem religiösen Anspruch einen ideologischen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit für sich beansprucht. Diese Entwicklung ist ja auch im Westen zu beobachten. Religion als Glaubenssache genügt nicht mehr. Die Wissenschaft soll es richten, sei es als „Wissenschaft des Quantenbewusstseins“ oder eben als „Wissenschaft des Glücks“. Einer kritischen Befragung können solche Angebote nicht standhalten. Man möchte doch einfach glücklich werden und sein – wen kümmert's da, dass Glück nun mal nichts mit Wissenschaft zu tun hat?

Luzern, 12. Januar 2012

Pfr. Martin Scheidegger

Internet:

Religion in Japan, ein Webhandbuch auf http://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Hauptseite. Hier unterhält Bernhard Scheid von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens in Wien eine informative Internetplattform.

Die Universität Tübingen bietet unter <http://www.uni-tuebingen.de//uni/aji/index.html> eine detaillierte Darstellung der japanischen Religionen im Internet mit Links zu den entsprechenden Gruppierungen. Hier wird auch ersichtlich wie viele neue Religionen es gibt.

Das deutsche Institut für Japanstudien in Tokyo ist unter http://www.dijtokyo.org/about_us im Internet präsent. Interessant an diesem Projekt ist, dass hier Forschungsarbeit in deutscher Sprache in Tokyo selbst gemacht wird.

Die Kokugakuin-Universität in Japan bietet unter <http://21coe.kokugakuin.ac.jp/eng.html> Texte des Lerninstituts in englisch und teilweise auch deutsch zur Erforschung der Shinto-Tradition und der japanischen Kultur an.

Mugen Project, a bibliographic database on Buddhism: <http://www.mugenproject.com/home>. Hier unterhält BDK/Numata Foundation eine Informationsseite in englischer Sprache.

Wa-Pedia: <http://www.wa-pedia.com/religion/>, ein Japan-Forum mit vielen Informationen zu Japan, darunter auch einer Abteilung "Religion in Japan" (englisch).

Japan-Reference: <http://www.jref.com/dir/religion/>. Mit dem "directory" Religion findet man interessante Links zu Webseiten, die sich mit Religion befassen, sowohl in englisch als auch in deutsch.

The Society for the study of Japanese Religions (SSJR), eine amerikanische Vereinigung zum Studium der japanischen Religionen findet sich unter <http://sites.google.com/site/ssjrhome/home>.

Literatur:

Dehn Ulrich, Neue religiöse Bewegungen in Japan, Stuttgart 1996 (EZW-Information 133)

Dehn Ulrich, Japanische Angelegenheiten, Verlag Otto Lembeck, Frankfurt a. M., 2009, Erfahrungen und Eindrücke des Religionswissenschaftlers, der 8 Jahre in Japan lebte.

Gerlitz Peter, Gott erwacht in Japan, Freiburg 1977 und Beitrag im Lexikon Neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen, Herder, 2005

Kimura-Andres Hannelore, Mukyokai, Erlanger Monographien aus Mission und Ökumene, Bd. 1

Offner C.B./van Straelen H., Modern Japanese religions, Leiden, 1963